



Politische Uebersicht.

Breslau, 7. August.

Ueber das Heidelberger Jubiläum veröffentlicht die Pariser „Justice“, das Organ Clemenceaux's, nachstehenden Artikel des Pariser Abgeordneten Millerand:

„Man begreift, mit welchem gerechtfertigten Stolz die Deutschen das ruhmreiche Jubiläum einer wissenschaftlichen Anstalt feiern, welche sich durch Jahrhunderte allen Hindernissen zum Trotz groß und blühend erhielt. Daher wurde der Feier aller erdenkliche Glanz verliehen. Die Fürsten strömten dazu herbei, an ihrer Spitze der Deutsche Kronprinz. Zahlreiche Deputationen wurden von allen Punkten des Deutschen Reiches und des Auslandes nach Heidelberg entsandt. Unter diesen figurirte auch eine Delegation des Instituts de France, welches natürlich zu den Festen eingeladen worden war. Es würde uns nur wenig in Erstaunen setzen, wenn wir hörten, daß unsere Akademiker, weil sie sich bei einer deutschen Feier, auf deutscher Erde haben vertreten lassen, scharfen Tadel erfahren. Schon zu mehreren Malen waren wir Zeugen heftiger Proteste, die durch ähnliche Anlässe hervorgerufen wurden. Sah man nicht erst kürzlich feindselig lautende Maueranschläge, weil die Nachricht sich verbreitet hatte, daß Ludwig Bäckner bei der Einweihung des Diderot-Denkmal's das Wort ergreifen sollte. Auch erinnert man sich noch der lärmenden und mehrmals wiederkehrenden Kundgebungen gegen die Aufführungen von Wagner-Compositionen in öffentlichen Concerten.“

Was uns betrifft, so haben wir uns niemals solchen kindischen und bedeutungslosen Kundgebungen angeschlossen. Welches auch die Haltung des deutschen Volkes oder, um es richtiger zu sagen, seiner Gebieter gegen uns gewesen sein mag, so haben wir doch niemals gedacht, daß ein Krieg, wie schmerzhaft er auch für uns Franzosen war, den Gang der Civilisation hemmen und zwischen der germanischen Race und uns eine Mauer errichten sollte, welche dem literarischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Verkehr hinderlich wäre. Ganz im Gegentheil. In Heidelberg haben die Vertreter der gelehrten Körperschaft Frankreichs die Ruinen betrachtet können, welche die französische Heere unter Ludwig XIV. schuf. Gewiß rechtfertigen sie nicht die Greuel, welche die deutsche Heere zwei Jahrhunderte später auf unserem Boden begingen. Aber sie sind ein sprechender Beweis von der blutigen Thorheit der Eroberungskriege, gerade in der Stadt, wo man heute das Fest des Geistes feiert. Indem das Institut de France der ihm zugegangenen Einladung entsprach, faßte es unseres Erachtens seine Pflicht richtig auf. In der Rede des Rectors der Heidelberger Universität finden wir folgende Stelle: „Die Wissenschaft hat keinen ausschließlich nationalen Charakter: sie ist universell und alle Völker müssen wie Brüder an ihrer Fortentwicklung arbeiten.“ Dieser Gedanke war es sicherlich, welcher das Institut beehrte, als es beschloß, eine Deputation nach Heidelberg zu schicken. Er ist erhaben und gerecht und wir hätten dabei nur einen Wunsch Ausdruck zu geben: daß auch die Deutschen ihn beherzigen möchten. Die französische Republik will gegen kein anderes Volk eine aggressive Haltung annehmen, wenn sie gleich entschlossen ist, sich bei Allen Respekt zu verschaffen. Ganz unserem Werke der socialen Verbesserung lebend, möchten wir, den Lehren unserer Väter aus der Revolutionszeit treu, dazu beitragen, in diese Welt größere Gerechtigkeit, eine gleichmäßigere Vertheilung des Wohlstandes zu bringen. Ein solches Unternehmen ans Ziel zu führen, haben wir nicht zu viel an unserer ganzen Thätigkeit, an unserer ganzen Wissenschaft. Wenn die Deutschen ihrerseits zu der Stunde, da sie das Fest der Intelligenz und der Wissenschaft feiern, den Worten ihrer eigenen Weisen lauschen und auf ihre unnützen Träume, auf ihre Herausforderung verzichten wollten, um alle ihre Bestrebungen auf die Verbesserung des Loses der Menschheit zu richten, so würden wir sicherlich nicht mit unserem Lobe geizen.“

In einer officiösen Berliner Nachricht der „Pol. Corr.“ wird gesagt: „Daß diesmal die Kaiserbegegnung unter Aufsicht der beiden leitenden Staatsmänner in Gastein stattfindet, deutet allerdings auf Beweggründe besonderer Natur. Es schien dem langjährigen Freundschaftsverhältnis beider Mächte, das sich schon wiederholt bewährt hat, zu entsprechen, demselben bei den mancherlei vorhandenen Strömungen und Versuchen der Beunruhigung ein officielleres Gepräge zu geben und die politischen Abenteuer daran zu erinnern, daß die beiden Staaten in aller Form fest zu einander halten und auch gewonnen sind, fest zu einander zu stehen, wenn im Südosten oder Westen Europas sich eine Lavinne in Bewegung setzen sollte.“

Im Uebrigen wird diese Begegnung Niemandem Beforgnis oder Mißtrauen einflößen können. Europa ist schon zu lange an die Friedenspolitik dieser beiden Staaten gewöhnt, als daß es sich von ihnen irgendwie bedroht fühlen könnte. Die Gasteiner Entree dürfte vielmehr wesentlich zur Beruhigung der Gemüther beitragen und auch die öffentliche Meinung in dem übrigen Europa wieder ins Geleise bringen und somit wesentlich den bei den monarchischen Regierungen thatsächlich vorhandenen Wunsch der Aufrechterhaltung des Friedens verwirklichen helfen. Von einer ersten Bedrohung desselben ist nichts wahrzunehmen, wenn gleich es nicht an Unterströmungen fehlt, welche auf kriegerische Pfade hinführen. In den leitenden Kreisen und Spitzen der monarchisch regierten Staaten ist der Wunsch, Frieden zu halten und alle entstehenden Differenzen auf den Weg diplomatischer Verständigung zu verweisen, zu aufrichtig, als daß das Ziel der österreichisch-deutschen Friedenspolitik zur Zeit als in Frage gestellt erscheinen könnte.“

Auf Grund einer Unterredung, die der Londoner Correspondent der „Pol. Corr.“ mit einem Mitgliede des neuen Cabinets hatte, ist derselbe in der Lage, über die von dem letzteren zu befolgende Politik nachstehende Mittheilungen zu machen:

Was zunächst die auswärtige Politik betrifft, ist die Ernennung des Lord Salisbury zum Minister des Aeußeren lediglich aus dem Grunde erfolgt, weil die Gesundheit des Lord Salisbury demselben nicht gestattet, diesen Posten gleichzeitig mit demjenigen des Premierministers zu versehen; alle wichtigen Fragen werden indeß von Lord Salisbury entschieden werden und nur die Detailausführung Lord Salisbury überlassen bleiben, der seinerseits die Ernennung des Baron Worms zum Unterstaatssecretär verlangt hat, weil letzterer als das in der auswärtigen Politik am meisten bewanderte Mitglied der conservativen Partei gilt. Im Allgemeinen wird das neue Cabinet die Politik des Lord Salisbury gutheißen, sich jedoch vorbehalten, in der von letzterem in der Batum- und afghanischen Frage gegenüber Rußland und in der birmannischen Angelegenheit gegenüber China beobachteten Haltung einige Aenderungen vorzunehmen.

Bezüglich der inneren Politik beabsichtigt das Cabinet Salisbury ein Verwaltungs- und Agrargesetz für Irland im Laufe des Winters vorzulegen. Der neue irische Staatssecretär Mr. Hicks Beach hat bereits diesen Posten unter Lord Beaconsfield bekleidet und sich in demselben sehr rühmlich hervorgethan. Die neue Session des Parlamentes beginnt diesen Donnerstag und wird wahrscheinlich bis Mitte September dauern. Die irischen Vorlagen dürften erst im Februar künftigen Jahres dem Parlamente zugehen.

Die Ausführung dieses Programms hängt indeß zum großen Theile von der Haltung der Barmeniten ab, die im Vereine mit den Radikalen und Gladstonianern leicht ihre Obstructionstaktik wieder aufnehmen und den Gang der Regierungsmaschine stören könnten. Derselben sehen jedoch großes Vertrauen auf Lord Randolph Churchill, den sie als ihren geheimen Alliierten betrachten und dessen Stellung als „Leader“ des Unterhauses ihm im Cabinet einen fast ebenso großen Einfluß als Lord Salisbury verleiht. Man glaubt daher, daß die Barmeniten vorläufig eine reservirte Haltung beobachten und den Zeitpunkt abwarten werden, wo die Regierung ihre Vorlagen, betreffend die Pachtirung Irlands, einbringen wird.

Deutschland.

Berlin, 6. Aug. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Oberförster Passow zu Eigenrode, Regierungsbezirk Merseburg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Postdirector Kühns zu Ems den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem emeritirten Pastor, Dr. phil. Strodtmann zu Wandersbeck im Kreise Stormarn, den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem emeritirten Hauptlehrer und Organisten Kühr zu Karnap im Stadtfreie Barmen, bisher zu Dönberg im Kreise Mettmann, den Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; sowie dem Wirtschaftsober-Gottlob Hieske zu Steinbachgrund im Kreise Königsberg N.-O., dem früheren Kabinetsrath zu Blumenthal, jetzigen Röhner Sechstroß zu Warfeth im Odenburgischen und dem Aelteren Johannes Wühlert zu Eybach im Kreise Altenkirchen das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat den Verwaltungsgerichts-Director von Tellemann-Stauber in Merseburg zum Mitglied des Bezirks-Ausschusses in Berlin und zum Stellvertreter des Präsidenten desselben im

Vorhies dieser Behörde auf Lebenszeit, sowie den Regierungsrath Kober in Potsdam zum Mitglied des Bezirks-Ausschusses in Merseburg und zum Stellvertreter des Regierungs-Präsidenten im Vorhies dieser Behörde mit dem Titel „Verwaltungsgerichts-Director“ auf Lebenszeit ernannt; ferner den Regierungsrath von Schwege zu Kassel, Frankensfeld zu Hannover, Schaffner zu Wiesbaden, Bette zu Aachen, Bode zu Königsberg und Breden zu Koblenz den Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen.

Den Oberlehrern Dr. Bermelo und Hübner an der Friedrich-Werderschen Ober-Realschule zu Berlin, sowie den Oberlehrern Pätzsch am Real-Gymnasium in Potsdam und Vogel am Gymnasium daselbst ist das Prädikat Professor, und dem ordentlichen Lehrer Heinrich Gode am Gymnasium zu Attendorn der Titel Oberlehrer beigelegt worden. Der Director des städtischen Museums in Leipzig, Dr. Lücke, ist zum ordentlichen Lehrer an der königlichen Kunst-Akademie zu Düsseldorf berufen worden.

An dem in der königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin während der Monate April, Mai und Juni 1886 abgehaltenen Curfus zur Ausbildung von Turnlehrerinnen haben theilgenommen und am Schlusse desselben das Zeugniß der Befähigung zur Ertheilung von Turnunterricht an Mädchenschulen erlangt als Schließten und Föten: Klara Daum, Lehrerin zu Breslau, Clara Dietrich, Vorlehrerin eines Kindergartens zu Lauban i. Schl., Julie Geisler, Lehrerin zu Woyanow, Kreis Kröben, Anna Hinz, Handarbeitslehrerin zu Schneidemühl, Marie Laszkowski, Zeichenlehrerin zu Rawitsch, Helene Ryll, Handarbeitslehrerin zu Krenpa bei Ostrowo. (N. N.)

Berlin, 6. August. [Die Bischofsconferenz.] — Reise nach Pergamon.] Wie gemeldet, wird auch in diesem Jahre die Bischofsconferenz in Fulda stattfinden. Ueber die Verhandlungen der Bischofs wird wohl vorläufig sehr wenig in die Oeffentlichkeit dringen. Es steht jedoch fest, daß bei denselben die Frage, wie eine möglichst einheitliche Einrichtung der Convente und Seminarien herbeizuführen sei, ganz besonders erörtert werden wird. — Professor A. Konze, Director am königl. Museum, hat sich nach Pergamon begeben, um die neuen, vom Baumeister Bohn geleiteten Ausgrabungen in Augenschein zu nehmen und dieselben archäologisch zu prüfen und zu ordnen. Die Rückkehr des Gelehrten dürfte erst gegen Weihnachten erfolgen.

[Der Katalog der Palatinischen Bibliothek.] Als bekannt wurde, daß der Papst seinem Delegirten einen kunstsinnig ausgestatteten Katalog der Palatina als Festgabe mitgegeben, erregte dies nicht wenig Kopfschütteln, ja es wurde sogar die Frage aufgeworfen, ob es nicht wenigstens als Festgabe ein Verzeichniß der kostbaren, jetzt im Besitze des Papstes befindlichen Bibliothek gewählt war, deren Verlust die Papst-Carola heute noch nicht verschmerzen kann. Die Sache verhält sich aber, wie dem „Hann. Cour.“ mitgetheilt wird, folgendermaßen: Als vor zwei Jahren die ersten Vorbereitungen zu dem Jubiläum der Hochschule getroffen wurden, fragte die badiische Regierung beim Vatican an, ob dieselbe die Entsendung zweier Beamten gestatte, welche zum Jubiläum einen Katalog der Palatina anfertigen sollten. Der Papst antwortete indeß in der lebenswürdigsten Weise, daß er es sich zur Ehre anrechnen werde, selbst den Katalog anfertigen zu lassen und der Universität zu überreichen. Dadurch erscheint die Angelegenheit denn doch in einem ganz anderen Lichte.

[Baumeister Kehler] ist bekanntlich aus Brandenburg und Braunschweig ausgewiesen worden unter Zugrundelegung darauf, daß er früher auch wegen Körperverletzung und wegen versuchten Betruges Gefängnißstrafe erlitten hat. Baumeister Kehler verfuhr nunmehr im „Berliner Volksblatt“, die damaligen Vergehen in milderem Lichte erscheinen zu lassen. Im Jahre 1867 sei er wegen vorläufiger Körperverletzung bestraft worden, weil eine Ohrfeige einen unglücklichen Sturz des Betreffenden zur Folge gehabt habe. Auf Verfuhr des Betruges sei gegen ihn erkannt worden, als er 1871 die Stelle eines Wasserbauingenieurs in Saargemünd bekleidet habe. Damals sei er zugleich Vorsteher eines Beamtenconsumvereins gewesen und habe eine Lieferung von Farbwaaren, die er als Ingenieur zu vergeben gehabt, dem Consumverein übertragen. Der Consumverein habe daran 200 Francs verdient. Die Einziehung der Forderung des Consumvereins vom Staate sei an einen Kaufmann in Saarbrücken ohne Entschädigung cedirt worden. Das Gericht hätte nun angenommen, daß die Staatskasse um die 200 Francs, die der Consumverein hätte gewinnen sollen, geschädigt wäre. Die Thatfache, daß nicht der Consumverein, sondern ein dritter Kaufmann die Rechnung eingereicht, wäre die Vorspiegelung einer falschen Thatfache gewesen. Die erste Instanz habe ihn

Eine verhängnisvolle Jugend.*)

Erzählung von Hjalmar Hjorth Boyesen.
Deutsch von Johannes Holm.

I.

Reges Leben herrschte unten am Strande. Acht große Boote, schwer beladen mit Reisefessern und Rufen, lagen an des Hafendammes Ende. Schon waren die Bootleute auf ihren Bänken und hielten die tiefenden Ruder empor, die Ankunft der letzten Auswanderer erwartend. Weit draußen in der Mitte des Fjords schnaubte, brauste und schüllte das Dampfgeschiff, und sendete wirbelnde Dampfwolken in die klare Luft. Die Berge ragten von der schwarzen, massigen Basis durch unzählige überraschende Abstufungen von Farbe und sich allmählig verjüngenden Formen hinauf zu so ungeheurer Höhe, daß die granitenen Umrisse hinüberzustiegen schienen in den bläugrünen, in Sonnengold getauchten Wäldern. Von allen Abhängen stürzten eilige Bächlein hernieder, sich in weißen Schaumlinien abhebend von dem dunklen Gestein; aber es schien, als wären sie in weiter Entfernung, und ihre Stimmen verhallten in der über Erde und Himmel ausgegossenen heiligen Stille. Gottes unsichtbare Hand breitete sich segnend über den friedensvollen Tag. Der glatte Spiegel des Fjords, rings umrahmt von den Bergesriesen, strahlte die unermessliche Tiefe des Himmels zurück. Hin und wieder träufelten sich die Wasser, wenn ein großer Vogel dahinstrich über die Fläche, und in rhythmischen Schwingungen spielten die Wellen leicht über den Sand am weißen Gestade.

Endlich waren alle Boote gefüllt. Nur ein einziger der Auswanderer stand noch säumend auf den Stufen des Damms, thränenfeuchten Auges in das Antlitz eines jungen Weibes blickend, dessen Hände die seinigen fest umschlossen hielten. Es war ein hochgewachsener, blondhaariger Mann von athletischem Körperbau, mit sonnenverbranntem, offenem Gesichte und einem Paar tiefblauer, ernster, blauer Augen. Es sprach ein Ausdruck von Entschiedenheit, vielleicht von Halsstarrigkeit aus seinen derb gemeßelten Zügen; gleichwohl schimmerte unter der rauhen Oberfläche etwas Weiches, Gewinnendes hervor, das die herbe Wirkung der überhäuften Naturbildung wohlthuend milderte.

Auch das junge Weib war von hohem Wuchs, blond und ebenmäßig gebildet; ihr volles blühendes Gesicht hatte die urwüchsige

Schönheit, welche sich bei dem norwegischen Landvolke so häufig findet. Ein ungefähr fünf Monate altes Kind war auf ihrem Rücken festgebunden, und von Zeit zu Zeit blickte sie nach ihm über die Schulter, wenn die winzigen Händchen, in ziellosem Umherirren, ihre Ohren oder ihre Wangen berührten.

— Nicht wahr, Du kommst im nächsten Jahre gewiß mich abzuholen, Anders? sagte sie, von Neuem in Thränen ausbrechend. Es ist hart für mich, hier zurückzubleiben zu müssen, indeß Du allein in die Welt hinausziehst. Du weißt, daß Du niemals geschickt darin warst, selbst für Dich zu sorgen. Auch werden Deine Kleider der Ausbesserung bedürfen. O mein Gott, Anders, wie wirst Du zurechtkommen ohne mich!

— Es wird mir schwer werden, Dich zu missen, Gunhild, antwortete er traurig; doch was könnte ich mit Dir und dem Kinde beginnen, so lange mir Haus und Hof fehlt? Das erste Jahr in Amerika ist — so sagte man mir — ein äußerst mühseliges. Diese Erfahrung will ich Dir ersparen, Gunhild; darum ziehe ich vor, Dich in eine freundliche, wohlgeschützte Heimstätte zu führen, die Euch beiden, Dir und dem Kinde, Ruhe und Behaglichkeit gewährt. Mittlerweile wird, seiner Zusage gemäß, Thorvald ein Jahr hindurch für Dich sorgen, und ist es mir nach Ablauf dieser Zeit nicht möglich, Dich abzuholen, kannst Du unter dem Schutze von Freunden reisen, deren viele beabsichtigen, mir zu folgen.

— Und Deine fünfzehnhundert Thaler, Anders — schweige gegen Jedermann darüber, daß Du sie bei Dir trägst. Du könntest getödtet werden und dann sähe ich Dich nie wieder, und das Kind hätte keinen Vater mehr. Vergiß auch nicht, daß ich Dein Weißzeug zu oberst in den Reisefesseln lege und die Sonntagskleider in die rechte Ecke dicht unter das Gefangbuch und die feinen Hemden.

— Nein, nein, ich werde nichts vergessen. Nun aber, Gott segne Dich, Weib. Laß mich noch einmal das Kind küssen, habe gut Nacht darauf und lehre es „Vater“ sagen.

Der blonde Auswanderer beugte sich nieder und seine Lippen berührten das Gesichtchen des mumiensartig eingehüllten kleinen Geschöpfes, welches, in der Luft umherfliegend, auf der Mutter Rücken lustig lachte.

— Der kleine Schlingel! sagte der Mann mit mattem Lächeln; er weiß nicht, daß sein Vater ihn für so lange verläßt. Wie mir die Hand, Kleiner, fügte er, zu dem Kinde sprechend, hinzu, und hüte Deine Mutter, während ich in weiter Ferne bin.

Entschlossen kehrte er sich ab und stieg die Treppe hinunter, allein, auf der letzten Stufe angelangt, zögerte er, wendete noch einmal den Kopf und sprang rasch wieder empor. Eine schöne Gruppe bildeten sie, diese Beiden, sich fest an den Händen haltend, umgeben von leuchtendem Sonnenschein, unter ihnen der schimmernde Fjord und über ihnen die ihre Kreise ziehenden weißen Wöden.

Das Dampfgeschiff stieß drei langgezogene Schreie aus, die Bootleute jauchzten und die Seevögel, wie um die allgemeine Aufregung zu vermehren, freischrien wild, indem sie von dem Wasser aufstiegen und in schneigen Massen die Luft durchschnitten. Der verspätete Auswanderer taumelte die Stufen hinauf und warf sich in das Heck des letzten Bootes.

II.

Anders Gudmunson Rußad war der jüngste Sohn eines wohlhabenden Bauern aus Hardanger, einer an der westlichen Küste Norwegens gelegenen Ortschaft. Der Vater, als eine der angesehensten Persönlichkeiten in der Erinnerung des Kirchspiels, hatte sein großes Gehört drei Söhnen als gemeinsamen Besitz hinterlassen. Die Söhne hatten seine letzten, das Erbgut betreffenden Bestimmungen gewissenhaft ausgeführt und waren ernstlich bestrebt gewesen, sich selbst und ihre Familien auf dem getheilten Besitzthum zu erhalten; allein bei allem schweren Ringen ward es ihnen bald offenbar, daß ohne ein Capital, welches zu Vaulichkeiten und Verbesserungen verwendet werden könnte, ihr Leben sich zu einem fortgesetzten Kampf gegen immer zunehmende Noth gestalten müsse.

Fast tiefer noch berührte es sie, daß sie nicht hoffen durften, den traditionellen Einfluß ihres Hauses auf die Angelegenheiten des Kirchspiels fernerhin noch zu behaupten, und sie sahen die Zeit kommen, da ihr Name aufgehört haben würde, so schwerwiegend und geehrt zu sein, wie der ihrer Vorfahren seit Menschenalters. Die drängende Nothwendigkeit, durch geeignete Maßregeln dem drohenden Unheil vorzubeugen, veranlaßte die Brüder, einen Familienrath zusammenzurufen. Alle Drei waren durchaus ehrenhafte, rechthiche, fest am Geseze haltende Männer, gleich befähigt, die bevorzugte Stellung einzunehmen, welche fast als angestammtes Recht seit Generationen bei ihrem Geschlechte war. Zudem war ihnen eine stark ausgeprägte Sittenstrenge eigen, Ernst, Besonnenheit und zähe Ausdauer in dem Verfolgen eines einmal ins Auge gefaßten Zieles.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

freigesprochen, zumal die Beweisaufnahme ergeben habe, daß jeder Gehalte an einen persönlichen Vortheil fern gelegen. die Berufungsinstanz aber habe ihn verurtheilt.

[Militär-Wochenblatt.] v. Posch, Oberstl. J. D., zuletzt im Inf.-Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Bataillon) Nr. 15, Fähr. von Massenbach, Oberstl. J. D., zuletzt Command. des 2. Hannov. Inf.-Regts. Nr. 14, der Charakter als Oberst verliehen. Grell, Major J. D., zuletzt Hauptm. und Comp.-Chef im 7. Bann. Inf.-Regt. Nr. 54, mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des gen. Regiments, in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückversetzt. v. Horn, Oberst J. D., zuletzt Bez.-Command. des 2. Bats. (Heidelberg) 2. Bataillon. Randw.-Regts. Nr. 110, der Charakter als Gen.-Major verliehen.

* **Posen**, 6. August. [Ober-Präsident Graf Zedlitz] stattete gestern dem Herrn Erzbischof sowie den Domherren Marjanski und Sibilski Besuche ab.

* **Hamburg**, 6. Aug. [Ueber die Verhaftung der Socialdemokraten.] von welcher bereits telegraphisch gemeldet wurde, berichten die „Hamb. Nachr.“ noch Folgendes: Gestern Abend wurde von der Polizei ein verborgenes Heim von Socialisten entdeckt und aufgehoben. In der Thalseite in St. Pauli in der früheren Großschmiedewerkstatt sollten Socialdemokraten seit längerer Zeit heimliche Zusammenkünfte abgehalten haben. Diese an die hiesige Polizeibehörde erfolgte Mitteilung hatte zur Folge, daß sich gestern Abend Polizeibeamte von Altona und St. Pauli in die bezeichnete Werkstätte begaben und dort eine Durchsuchung der Lokalitäten vornahmen. Im Keller des Hauses, in einer Schlafkammer wurden 8 Personen vorgefunden, welche dort eine Versammlung abhielten. Commissar Engel mit Geleit überführte dieselben gerade im geeigneten Moment, als Sammellisten und Abrechnungen auf dem Tisch lagen. Es fiel mit anderen Schriften der Polizei ein großes Material in die Hände, welches über die Verbreitung weitgehende Aufklärung geben dürfte. Wie es scheint, hat man hier das Central-Lager entdeckt, von welchem aus die socialdemokratische Bewegung in Hamburg geleitet worden ist. Der Wirth des Locals ist ebenfalls in Haft genommen. Die beschlagnahmte Quantität der Schriften ist eine ganz bedeutende. Die 9 verhafteten Personen sind sämtlich nach Altona geschafft. Der Vorfall hat großes Aufsehen hervorgerufen und man ist der Ansicht, daß dadurch eine bedeutende Zahl von Parteimitgliedern compromittirt wird. — Gestern Morgen hielt ein Zollbeamter an der Zollstelle am Lohbush in Dittensen einen Sigmundarbeiter in aller Frühe an, weil dessen Rocktasche auffällig dick war. Der Beamte fand 10 Exemplare des verbotenen hiesigen Blattes „Der Socialdemokrat“ bei dem Passanten, führte ihn deshalb zum Polizeiamt in Dittensen und lieferte ihn, da dort noch kein Beamter zugegen war, bei der hiesigen Polizei ab.

Stalien.

Rom, 2. Aug. [Der Triumph des römischen Volkstribuns.] Leider haben, so lesen wir in einer Correspondenz der „Wes.“ aus Rom, die Wähler Roms das schlechte Beispiel der Wähler von Pavia, von Ravenna und von Forlì nachgeahmt: auch die Hauptstadt hat sich ihren Vertreter in der Deputirtenkammer aus der dunklen Zelle des Gefängnisses herausgeholt. Der neue Abgeordnete Roms, welcher seit drei Jahren die Carceri Nuove bewohnt, ist . . . Francesco Coccapieller, der „Volkstribun“. Rom braucht seit alter Zeit her einen Volkstribun. Noch immer verlangt der Enthusiasmus des römischen Volks, wie in den Zeiten der alten Republik, einen Mann, der den niedrigen Klassen entspringt, der die Gefühle des niedrigen Volkes versteht, und es mit seiner Rednergabe entzündet. So wurde denn auch Checco Coccapieller (französisch C.) gestern mit 4267 Stimmen gewählt, indem er den Sieg über einen römischen Fürsten, über den Vertreter der alten reichen Aristokratie, über den Candidaten der Regierung, Don Fabrizio Colonna, davontrug. Kaum konnte gestern Abend die erste Nachricht von dem Wahlergebnisse in die Stadt gedrungen sein, so lief sie wie ein Lauffeuer durch ganz Rom. Auf dem Capitol, auf dem Corso, der Piazza Colonna welche noch voll von Damen und Herren war, die der öffentlichen Missethäter zuhörten, vor der Redaction des „Popolo Romano“ und des „Messaggero“ sammelte sich das Volk und gab sich Freudenemonstrationen hin, welche bis nach Mitternacht währten. „Es lebe Coccapieller! Es lebe die Carre des Checco (seine Zeitung: „Glo II“) Es lebe der Volkstribun!“ hörte man vernimmt mit den Ausrufen: „Nieder mit Colonna!“, „Nieder mit den Intriganten!“, „Nieder mit dem „Popolo Romano!“, „Es lebe Messaggero!“ Ganz besondere Demonstrationen fanden vor dem Gefängniß statt. Die Demonstranten gingen wie eine katholische Procession durch die Straßen, mit brennenden Wachskerzen in den Händen und, statt des Priesters mit dem Crucifix, schritt ihnen ein Mann aus dem Volke voraus, welcher auf der Spitze eines langen Rohrstocks einen umgestürzten Fiasco (große Flasche für Toscaner Wein) trug als Zeichen, daß Fürst Colonna Fiasco gemacht. Aber keine Unordnung störte den Zug, kein Unglück und keine Verhaftung kam vor. Heute wiederholten sich die Züge, und während ich dieses schreibe, schritt man unter meinen Fenstern unaufrichtig „Hoch Coccapieller! Hoch Coccapieller!“ Da die Wahl dem Auslande jedenfalls unerklärlich ist, halte ich es für angemessen, eine kurze Erklärung zu geben. Francesco Coccapieller wurde zum ersten Male im Jahre 1882 populär, als er in sehr scharfer und persönlicher Weise in seiner sonderbaren Zeitung „Glo II.“ (Glo II.) eine Anzahl Republikaner angriff, welche damals in Rom einen außerordentlichen Einfluß ausübten. Das kleine Volk nahm in Folge seines Muthes und seiner pomphaften Schreibart sogleich für ihn Partei und ließ die von ihm angegriffenen Radikalen im Stich. Von letzteren ward er darauf als öffentlicher Verleumder vor das Tribunal gestellt und da er nicht alle seine Verleumdungen beweisen konnte, wurde er für verschiedene Anklagen im Ganzen zu etwa vier Jahren Gefängniß verurtheilt, die im Februar nächsten Jahres ablaufen. Aber die Volkssympathien für ihn verringerten sich, trotz der Strafe, nicht; im Gegentheil bekam der römische Plebs die Ueberzeugung, daß kein Tribunal ein Opfer der Intriguen sei, welche die von ihm angegriffenen Häupter der radicalen Partei und der römischen Freimaurerei gegen ihn geschmiedet haben. Diese Begeisterung für ihn hielt sich aufrecht, weil Coccapieller im Gefängniß einen muthigen und würdigen Charakter gezeigt hat. Obgleich er sehr arm und mit Familie belastet war, wollte er dennoch kein Gnadengesuch unterschreiben, weil er glaubte, sich schuldig zu bekennen, wenn er es that. Die Regierung hätte ihn bestimmt freigelassen, da er unter Garibaldi für das Vaterland muthig gekämpft und sich den Offiziergrad erworben hatte und als treuer Anhänger der Monarchie nützlich gewesen war. Bei jeder Wahl in Rom wurde seine Candidatur aufgestellt, und jedesmal erhielt er einige tausend Stimmen. Vor 8 Tagen hatte er unter 4 Candidaten das Glück, in Stichwahl mit Fürst Fabrizio Colonna zu kommen. Und gestern hat der mittellose, nur von einer einzigen Zeitung, dem sehr kleinen Volksblatt „Il Messaggero“, unterstützte und von der Regierung gegenwärtig bestig bekämpfte Candidat einen römischen Fürsten bestigt, welcher nicht nur über Millionen, sondern auch über den Einfluß des Magistrats und der Regierung verfügt. Für den Volkstribun haben nicht allein die Droschkenfahrer, Barbiergehilfen und die Arbeiter im Allgemeinen gestimmt, sondern auch die kleinen Beamten des Magistrats, der Präfectur und selbst der verschiedenen Ministerien, ebenso alle unzufriedenen Bürger, die gegen das Ministerium Depretis protestiren wollten. Die meisten Republikaner dagegen haben dem Regierungs-Candidaten ihre Stimme gegeben, da sie Coccapieller nicht verzeihen können, daß er ihre Macht in Rom vernichtete. Zu dem Triumph des Tribuns wirkten außerdem die Gize und der Millionenproceß in Ancona mit. Viele, welche gewiß für Fürst Colonna gestimmt hätten, befinden sich in den Seebädern oder auf den Bergen und fehlten so bei der Wahl. Viele ließen sich bestimmen durch den großen Erfolg des Coccapieller'schen Blattes „Glo II.“ in der Angelegenheit des Millionenbetrugs an der Banca Nazionale, da man ihm die Wiederaufnahme des Processes verdankt. Coccapieller war es, der den Advocaten Lopez, ferner Lorenzetti, Pierini und verschiedene andere, die heute auf der Anklagebank stehen, der Theilnahme an dem Diebstahl öffentlich beschuldigte. Viele hielten es für ungerecht, daß man den Mann noch im Gefängniß ließe, welcher der Monarchie durch die Verführung des republikanischen Einflusses in der Hauptstadt und der socialen Gesellschaft durch die Entlarvung der Diebe, die als Grandjeans lebten, einen großen Dienst leistete. Es ist wahrscheinlich, daß noch heute die Regierung dem Coccapieller das Thor des Gefängnisses öffnen läßt. Sicher wird ihm das Volk eine so große Ovation darbringen, wie es der Fall war, als die Wähler von Pavia den bekannten Professor Garbano von denselben Carceri Nuove aus, wo jetzt der römische Volkstribun seinen Triumph mit anhört, ins Abgeordnetenhaus schickten.

Belgien.

a. Brüssel, 5. Aug. [Ein neuer Kathismus. — Zur Arbeiterbewegung.] Nachdem der Volkskathismus von Alfred Defuisseaux seine Schuldigkeit in der Arbeiterfrage gethan und einen großen Erfolg gehabt hat, hat derselbe jetzt einen „politischen“ Groß-Kathismus für das Volk herausgegeben. Sofort sind 45000 Exemplare abgesetzt worden. Auch in diesem greift Defuisseaux, unter dem Vorgeben, Propaganda für das allgemeine Wahlrecht zu machen, alle öffentlichen Institutionen auf das heftigste und mit beizendem Spott an. Mit dem Königthum, der Armee, dem Ministerium, den Kammern und dem Richterstande geht er scharf ins Gericht. Alle diese werden angeschuldigt, die öffentlichen Staatskassen für ganz überflüssige Arbeit auszuplündern und das Land arm zu machen. Fort mit dem Könige, der Armee, dem Senat, dessen Greise „zu ihren Broschüren“ zurückkehren sollen! Die erste Pflicht des allgemeinen Wahlrechts ist Herabsetzung der Civilisten auf 500000 Francs, „was für Nichtsthum sicherlich eine schöne Sache ist“. Will der König das nicht, so mag er hingehen, woher er gekommen; die Trennung wird nicht bedauert werden. Die Soldaten werden gegen den ganzen Militärdienst und vor Allem gegen die Offiziere aufgelegt, „diese Söhne der Bourgeoisie, die alle Vortheile des Dienstes ohne dessen Unannehmlichkeiten genießen“. Der Schluß des Ganzen ist: Wird das allgemeine Wahlrecht nach dem 15. August verweigert, allgemeine Arbeitseinstellung auf 3 Monate! Die Brüsseler Staatsanwaltschaft hat die Beschlagnahme dieses neuen Kathismus angeordnet, auch Hausdurchsuchungen vorgenommen, aber nur 406 Exemplare gefunden. — Der König, der über das immer weitere Umsichgreifen der Arbeiterbewegung sehr beunruhigt ist, hat gestern mit dem Bürgermeister Buis über die Arbeiterfrage eingehend berathen. Buis glaubt, für die Ruhe einzufließen zu können. Inzwischen veranstaltet die Arbeiterpartei eine neue Kundgebung. Am kommenden Sonntag, so verkünden heute Anschläge, wird die neue rothe Fahne der Arbeiter-Liga eingeweiht. Sämtliche Brüsseler Arbeiter-Vereine ziehen sodann mit Fahnen und Musik durch die Hauptstraßen. Abends „Monstre-Meeting“ mit der Tagesordnung: „Das allgemeine Wahlrecht und die nationale Kundgebung des 15. August.“

[Die Pläne, die bisherige Binnenstadt Brüssel zum Seehafen zu machen,] gehen ihrer Verwirklichung entgegen. Man schreibt der „Wes.“ darüber aus Brüssel: „Zur Ausführung der maritimen Installationen und der Verbindung der Stadt Brüssel mit der Schelde hatte sich ein englisches Syndicat gebildet. Die Verhandlungen haben zwischen dem Syndicat und dem Bürgermeistercollegium zu einer Einigung geführt. Nach der vorläufig festgesetzten Convention wird der Canal in solcher Tiefe angelegt, daß Schiffe von 2500 Tonnen Gehalt in die Stadt gelangen können. Die Kais der Bassins sind so ausgebeugt, daß 20 Schiffe dieses Tonnengehalts zu gleicher Zeit Platz finden; Niederlagen, geschlossene Magazine und Schuppen sind anzulegen; die Niederlage für Getreide ist auf 65 Meter Länge, 31 Meter Breite und Höhe festgesetzt; ebenso ist ein Bassin für Petroleum vorgesehen. Das Syndicat errichtet regelmäßige Dampferlinien zwischen Brüssel und den Haupthäfen des Auslandes, besonders nach dem Congo. Sobald die Anlagen fertiggestellt sind, hat die Stadt einen jährlichen Zuschuß von 1800000 Francs zu zahlen. Der Communalrath wird diesem Projecte zustimmen, doch ist auch die ministerielle Zustimmung erforderlich.“

Rußland.

St. Petersburg, 4. August. [Spionericherei der „Nowoje Wremja“. — Zur „Verstimmung“ der Gesellschaft.] Die „Nowoje Wremja“ schlägt heute Alarm über die Anwesenheit von vier Offizieren des preussischen Generalstabs in dem zum Kloster Troiza-Sergiewo bei Moskau gehörigen Dorfe. Die preussischen Offiziere erlernen daselbst die russische Sprache und wechseln ziemlich häufig. Das Blatt meint, die Erlernung der russischen Sprache dürfte nicht der Hauptzweck sein, denn dazu braucht man ja nicht gerade so weit ins Innere des Landes zu gehen und an einen Punkt, wie das obengenannte Kloster. Die Hauptsache sei vielmehr, daß in jenes Kloster Wallfahrer aus allen Enden Rußlands kämen, von denen es leicht sei, die verschiedenartigsten Erkundigungen einzuziehen. Außerdem machten die Herren Offiziere häufige Ausflüge in die Umgegend Moskaus, und es sei wohl kaum anzunehmen, daß sie hierbei das Studium der Topographie des Landes außer Acht ließen. Die „Nowoje Wremja“ fragt, was man wohl in Preußen dazu sagen würde, wenn „eine Abtheilung des russischen Generalstabs“ sich installiren wollte in einem in Preußen oder in einem anderen Theile Deutschlands gelegenen katholischen Kloster, um daselbst die deutsche Sprache richtig sprechen zu lernen? Nur in Rußland sei man gutmüthig genug, so etwas zuzulassen. — An anderer Stelle meint dasselbe Blatt, daß es an der Zeit sei, die gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einerseits und Rußland andererseits klar zu stellen und sich von der irrthümlichen Ansicht loszusagen, als sei das Dreikaiserbündniß auch für Rußland vorthellhaft. Das sei durchaus nicht der Fall, es nütze nur den beiden westlichen Kaiserreichen. Dank dem Dreikaiserbündnisse, werde Rußland freundschaftlich aus der Balkanhalbinsel herausgedrängt, Frankreichs Revanchegelüste würden im Zaum gehalten und Deutschland könne ungehindert seine Rivalität gegen England in der Colonialpolitik aufrecht erhalten; Rußland trage die Kosten. Der friebliche Kampf mit Oesterreich auf der Balkanhalbinsel sei für Rußland äußerst unvorthellhaft, und sei einmal die friedliche Rivalität nicht zu vermeiden, so sei es besser, es mit einem offenen und geachteten Feinde zu thun haben, als mit einem falschen Freunde. Noch unvorthellhafter für Rußland sei aber der Druck, den die deutsche Freundschaft auf seine innere Politik, besonders in den westlichen Provinzen, ausübe. In den baltischen Provinzen, in Polen, in der Zollpolitik, überall stoße man auf eine unsichtbare Hand, die, soweit unter den gegebenen Verhältnissen möglich, die Absichten der russischen Regierung durchkreuzt. In den hier geschilderten Momenten seien die Hauptursachen der Unzufriedenheit der russischen Gesellschaft gegen Deutschland und Oesterreich zu suchen und nicht in den Ursachen, welche der Petersburger Correspondent der „Rölnischen Zeitung“ anführt.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 7. August.

† **Gottesdienste**. St. Elisabeth. Früh 6: Diaconus Just. Vormittag 9: Diaconus Konrad. Nachm. 2: Diaconus Gerhard. — Beichte und Abendmahl früh 7: Diaconus Gerhard und Born. 10½: Diaconus Konrad. — Mittwoch früh 7½: Diaconus Konrad. — Morgenandachten täglich früh 7½: Hilfsprediger Velsch. Begräbniskirche. Vorm. 8: Hilfsprediger Velsch.

Kleine Chronik.

Breslau, 7. August.

Eine lange gesuchte Handschrift. Bei einer Audienz, die der Papst dieser Tage den Mitgliedern der vaticanischen Bibliothekcommission erteilte, überreichte, wie man der „Fr. Z.“ aus Rom vom 31. Juli schreibt, der berühmte Katalogforscher De Rossi dem Papste eine werthvolle Handschrift, nach der man lange, aber vergebens gesucht hatte. Es ist das Repertorium librorum omnium Vaticanarum Archivii, von Michele Leonico im Jahre 1615 unter dem Papste Paul V. verfaßt, bei Gelegenheit, als das Archiv des heiligen Stuhls systematisirt und von der Bibliothek getrennt wurde. Diese werthvolle Handschrift war jüngst in die Hand des Cavaliere Giancarlo Rossi, eines leidenschaftlichen Bücher- und Kunstliebhabers, gekommen, der sie dem Archäologen Rossi zum Geschenk für die vaticanische Bibliothek machte.

Eine Hochzeitsgabe als Nationalgeschenk. Aus Konstantinopel wird der „Pol. Corr.“ geschrieben: Gelegentlich der Verheirathung des nordamerikanischen Bundespräsidenten, Cleveland, hat der Sultan den Wunsch ausgedrückt, der Gemahlin desselben einige Geschenke zu übersenden. Herr Cleveland soll jedoch diese Aufmerksamkeit mit Rücksicht auf die Bestimmung der Bundesverfassung, welche dem Präsidenten verbietet, von einem fremden Souverän Geschenke anzunehmen, abgelehnt haben. Der Sultan bestand jedoch auf seinem Wunsche, und sendete die Geschenke behufs Uebermittlung nach Washington durch einen Adjutanten an den amerikanischen Gesandten Mr. Cor. Man glaubt nun, daß die verfassungsmäßigen Bedenken dadurch werden beseitigt werden, daß den Geschenken der Charakter eines Nationalgeschenkz beilegt wird, und dieselben in einem Museum zur Aufbewahrung gelangen.

* **Unter dem Titel „Mensch und Pflanze im alten Egypten“** finden wir in der jüngsten Nummer der „Nation“ einen ungemein interessanten Aufsatz aus der Feder des bekannten Egyptologen C. Abel. Die typischen Pflanzen des alten Egyptens waren Lotus und Papyrus. Lange ehe von den Katakomben bis zur See die Weizenfelder sich dehnten, wurde der Unterhalt einer zahlreichen Bevölkerung durch wilden Lotus und Papyrus gesichert. Die Bedeutung des Lotus nun schildert Abel in der „Nation“ folgendermaßen: Vom Lotus, einer Nymphaeaceenart, die in unserer Wasserlilie einen zwerghaften Verwandten hat, waren Samen, Wurzel und Stengel genießbar; aus dem eingekeimten Samen wurde Brot gebacken, aus der wässrigen Pflanze eine Art Kartoffelgericht gekocht und der Stengel roh gekaut. Der Geschmack war so würzig, daß — wie Odyseus zu seiner Gefährtin erzählt —

Wer des Lotos Gewächs gekostet, süßer denn Honig, Nicht an die Seinen gedacht er, noch an die ersehnte Zurückkehr, Sondern er trachtete nur in der Lotospflanze Gesellschaft. Lotos pflanzend zu bleiben und abzusagen der Heimath.

Ursprünglich spontan wachsend, wurde der Lotus früh in allen Wasserläufen, Seen, Sümpfen und Flüssen gebaut und galt als die eigenthümlichste Nährpflanze des Landes. Sein Bild wurde ein hieroglyphisches Emblem für Egypten, wie für die Zahl Tausend, welche eine ungefähre

Menge und Fülle bedeutete; seine Blüthen erscheinen in Füllhörnern, welche den Reichtum symbolisiren; seinen Werth feierte das Sprichwort „Je mehr Lotus, desto mehr Segen“. Der Lotus fehlte bei keinem Opfer, das den Göttern dargebracht wurde. Isis, die Muttererde, trug ihn in den Haaren, und Osiris, der befruchtende Strom, liebte es, auf ihm zu ruhen. Bei Festen wurden die Tempel mit der lebenspendenden Pflanze geschmückt, bei Aufzügen hielten die Theilnehmer sie jubelnd in den Händen. Nicht bloß seine Nährkraft, auch seine Schönheit und Reine wurden empfunden und verehrt. Wenn Damen sich besuchten, erschienen sie mit Lotuskränzen geschmückt und erhielten beim Eintritt von der höflichen Gastgeberin Lotusgewinde um den Hals, Lotussträuße in die Hand. Während des Gastmahls oder der Plauderei wurden von Dienerinnen, deren Totalcostüm in Lotuskränzen zu bestehen pflegte, mehrmals frische Gewinde vertheilt, frische Sträuße zum Riechen herangereicht. Liebesdenkmalen schenkte die Blume als Sinnbild der Unschuld und Fülle, wie bei uns die (im Egypten erst spät auftretende) Rose; Frauen trugen ihre Gestalt aus Thon oder Holz auf der Brust, als schützendes Amulet. So vom Lotus durchs Leben begleitet, empfingen Mumie und Trauerbare unter anderen Blumenpenden dieses heilige Zeichen des Guten und Schönen als besten Schmuck auf dem letzten Gange. Die kürzlich gefundene Mumie Ramesses II., des Sesostris der Griechen, war mit meterlangen Gewinden, welche die vor 3000 Jahren geschnittenen Lotusblüthen noch heute erkennen lassen, umhüllt. Ja, in den, den Todten mitgegebenen religiösen Schriften nannte sich der Verstorbene gelegentlich selbst einen heiligen Lotus und sagte von sich: „Ich bin die Lilie, die reine, die heilige, die leuchtende in den Strahlen der Sonne. Ich bin der Schmuck des heiligen Gartens, den der Sonnengott geschaffen, den die Göttin Hathor, die Archebin des Regens, die Gestalterin von Blüthe und Blatt, gebildet. Ich bin die Lilie, die reine, strahlend im Garten des Sonnengottes Ra.“ So tief war der Eindruck der Kraft und Freude, welche die Wasserlilie seinem Leben gegeben, daß der Egypter noch im Jenseits den Namen seiner Wohlfahrerin zu führen als rühmlich ansah.

Mangel an Professoren. Wie der „Anz. d. W.“ in St. Louis, Mo., mittheilt, sucht die Universität des Staates Mississippi, in einem Städtchen gelegen, welches nach der berühmten englischen Universitätsstadt den Namen Oxford erhalten hat, fünf Professoren und hat dies durch Postkarten, welche im ganzen Lande herumgeschickt wurden, bekannt gemacht. Der eine soll Latein, der andere Griechisch, der dritte Mathematik, der vierte Literaturgeschichte, der fünfte englische Sprache und Naturgeschichte lehren. Das Gehalt eines Jeden beträgt 2000 Dollars nebst freier Wohnung. Wenn unter den vielen Studenten, welche von den zahlreichen „Colleges“ und sogenannten „Universitäten“ in den letzten Wochen promovirt haben, einige sind, die wirklich etwas gelernt haben, so wäre hier eine Gelegenheit für sie. Eine Stelle als Professor mit 2000 Dollars Gehalt und freier Wohnung ist — so meint die „N. Y. H.“ — besser als eine Schreibstelle in Washington, wozu sich so viele junge Leute drängen. Und die Roth der Oxford-Universität muß ziemlich groß sein, sonst würde sie nicht ihr Professorengeheiß durch Postkarten im ganzen Lande bekannt machen.

Weiteres vom Tage verzeichnet die Wiener „Presse“. Ein hochhafter Chef. Ein nicht sehr fleißiger Beamter bittet seinen Chef um Befürwortung seiner Bitte um Gehaltserhöhung und weist schließlich auf seine langjährigen Dienste hin. „Herr Rath“, jagte er, „bedenken Sie, ich habe dem Staate schon seit zwanzig Jahren gedient!“ Der Rath unterbricht ihn: „Sie wollen sagen, der Staat hat Ihnen zwanzig Jahre gedient.“ — Aus der Braueret. „Sie haben mich ruhen lassen, Herr Braumeister?“ — „Ah, guten Morgen, lieber Herr Buchhalter. Ich habe gestern 100 Fl. verpielt; damit ich nun dieser Gefächte halber mit meiner Frau nicht erst lange streiten muß, so schmuggeln Sie den Betrag gütigst in das Bech-Conto.“

Auch ein „Scherz“. In Hietzing wurden sieben Männer verhaftet, die sich in der Nacht des 31. v. M. einen merkwürdigen „Scherz“ erlaubt hatten. Dieselben fanden auf der Straße einen betrunkenen Menschen in der Nähe der Wohnung des Bürgermeisters Bonstedt, machten ihn mehrlos und knüpften ihn dann an die Hausglocke des nächstgelegenen Hauses, nämlich desjenigen des Bürgermeisters, auf. Durch das beständige Rufen des an dem Klingelglocke Zappelnden aufgeschreckt, lief der Bürgermeister nach unten und kam zeitig genug, um den Mann noch lebendig abschneiden zu können. Unzweifelhaft wäre der Aermste, der sich nicht auf den Beinen zu halten vermochte, wirklich gehent worden, wenn die Hilfe etwas später gekommen wäre. Nach einiger Zeit vermochte er den Hergang der Gefächte zu erzählen. Eine exemplarische Strafe wird die Uebeltäter noch lange Zeit an diesen „Scherz“ erinnern.

Seidelberger Jubiläums-Poesie. In Nachstehendem seien einige Proben von den Sprüchlein gegeben, mit denen in Heidelberg aus Anlaß des Universitäts-Jubiläums die Häuser zwischen Fahnen, Gütlanden und Wappenschilbern geschmückt sind. In einem altrenommirten Hütchen der Pfalzstraße liegt man folgende Verse:

Ruperto-Carolina laßt im Stillen Mit ihrem Geist Doctoren und Magister, Die Söhne unrer Alma mater füllen Durch fünf Jahrhunderte ein lang' Register, Und was an Häuptern, Locken und Fahlen, Zum Land hinausjog in das bunte Leben, Dem ward für die Gramensqualen Stets hier der Doctorhut gegeben.

Ueber der Kneipe der Burghenschaft „Franconia“ besagt eine Tafel: Doctor, Pfarrer und Minister, Kurz ein jeglicher Philister Stehe hochwillkommen ein, Aber trinkbar muß er sein.

An einem Hause der Schloßstraße befindet sich folgender Reim: Dieser Ruhm bleibt unbefristet, Daß noch niemals Durst gelitten, Wer in irgend einem Jahr Hier ein Studioß war.

Krankenhospital. Vormittag 10: Prediger Missig.
St. Trinitas. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dienstag Vorm. 9:
Derfelbe.
St. Maria-Magdalena. Früh 6: Sub-Sen. Klüm. Vorm. 9:
Dial. Schwarz. Nachm. 2: Dial. Schwarz. — Beichte und Abendmahl
früh 7 und Vorm. 10½: Derfelbe. — Jugendgottesdienst Vormittag
11¼: S. C. Klüm. — Freitag früh 7: Diaconus Schwarz. — Morgen-
andachten täglich früh 7: Diaconus Künzel.
St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nach der Predigt
Abendmahlfeier: Derfelbe. — Jugendgottesdienst Vorm. 11: Derfelbe.
Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.
Arbeitshaus. Vorm. 10½: Prediger Liebs.
St. Bernhardin. Früh 6: Dial. Vicent. Goffmann. Vorm. 9: Dia-
conus Jacob. Nachm. 2: Hilfsprediger Thiel. — Beichte und Abend-
mahl früh 6½ und Vorm. 10½: Diaconus Jacob.
Goffkirche. Vorm. 10: Pastor Becker. Vorm. 11½: Akademischer
Gottesdienst: Prof. Dr. Schmidt, darnach Feier des heil. Abendmahls.
Efttaufend Jungfrauen. Vormittag 9: Prediger Hesse. —
Nach der Amtspredigt Abendmahlfeier durch Pastor Weingärtner und
Prediger Hesse. Nachmittags 2: Hilfspred. Semerak.
St. Barbara. Vorm. 8½: Prediger Kristin. Nachm. 2: Pastor Kutta.
— Beichte: Prediger Kristin.
Bürger-Verjorgung-Anstalt. Vorm. 9: Sub-Sen. Schulze.
Militär-Gemeinde. Vormitt. 11: Divisions-Pfarrer Koleske.
St. Salvator. Vorm. 9: Pastor Ehler. Nachm. 2: Diaconus
Weis. — Beichte und Abendmahl früh 8: Diaconus Weis und Vorm.
10½: Pastor Ehler. — Freitag Vorm. 8: Beichte und Abendmahl:
Diaconus Weis. — Amtswode: Derfelbe.
Bethanien. Sonntag Vorm. 10: Pastor Ulbrich. Nachm. 2:
Kindergottesdienst: Derfelbe. Nachm. 5: Pastor Schubart. — Donnerstag
Nachm. 5, Bibelfunde: Pastor Ulbrich.
Evangelisches Vereinshaus. Sonntag Vorm. 10: Pastor Schu-
bart. — Nachm. 2: Kindergottesdienst: Derfelbe. — Montag Abend 7
Uhr: Missionsstunde: Pastor Schubart.
Brüdergemeinde. Sonntag Vorm. 10: Dial. Erögr. Nach-
mittags 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. Nachm. 4, Juden-Missions-
gottesdienst: Derfelbe. — Montag Abend 8, Juden-Missionsstunde: Derfelbe.
† St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, den 8. August, Katho-
lischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter.
* Freie Religionsgemeinde. Sonntag, 8. August, Vorm. 9½ Uhr,
Erbauung in der Gemeindehalle, Grünstraße 6, Professor Binder.

* Das fürstbischöfliche General-Vicariat-Amt erläßt unterm
5. d. M. nachstehendes Circular an den Pfarrclerus der Diocese Breslau:
„Se. Fürstlichen Gnaden der Hochwürdigste Herr Fürstbischof Robert
ist, wie dem Hochwürdigsten Clerus und den Diocesanen bereits bekannt
geworden, von schwerer Krankheit betroffen. Wenn auch seit der Er-
krankung erfreuliche Anzeichen der Besserung begrüßt werden konnten,
so haben wir doch zu unserem tiefsten Schmerze immer noch Grund zu
ernsten Besorgnissen. Wir wissen zwar, daß Priester wie Laien ohne
unser Aufforderung Gott in heiligem Gebete für die baldige Genesung
des geliebten Oberhirten ansetzen; dennoch drängt es uns, besondere
öffentliche Gebete für den Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof anzu-
ordnen.“
Im weiteren Verlaufe des Circulars wird die Abhaltung der öffent-
lichen Gebete für die Wiederherstellung der Gesundheit des Fürstbischöfs
näher bestimmt.
* Der Extra-Personenzug nach Sibyllenort, welcher jeden Sonn-
und Feiertag abgefahren wurde, ist seit einiger Zeit eingestellt worden.

* Sibirischberg, 7. Aug. [Communique.] In der gestrigen Stadt-
verordneten-Sitzung machte der stellvertretende Vorsitzende, Herr Expediteur
Walzer, der Versammlung die Mittheilung, daß Herr Bauinspector Jungfer
das Amt des Stadtverordneten-Vorstehers, zu dem er in der letzten
Sitzung gewählt wurde, wegen Verbindeung durch seine Amtsgeschäfte
nicht annehmen zu können erklärt hat! Eine Neuwahl wurde aber gestern
nicht vollzogen, sondern nach dem Antrage des Stadtverordneten Herrn
Hauptmann Conrad für eine spätere Sitzung aufgeschoben. — Von den
anderen Beschlüssen der Versammlung sei an dieser Stelle noch der fol-
gende erwähnt: Bekanntlich hat das Stadtverordneten-Collegium in einer
früheren Sitzung den Beschluß gefaßt, demnächst mit der Errichtung eines
städtischen Schlachthofes vorzugehen. Troßdem hat die hiesige
Schlächter-Zunft beschloffen, auch ihrerseits ein Schlachthaus zu er-
richten, und bereits vor einiger Zeit sich bei dem Magistrat die hierzu er-
forderliche Genehmigung nachgesucht. Der Magistrat glaubte aber in
Rücksicht auf jenen Stadtverordneten-Beschluß diese Genehmigung nicht
ertheilen zu dürfen. In Folge dessen wandte sich die Schlächter-Zunft an
die Regierung, und diese beauftragte mit Prüfung und Entscheidung
dieser Angelegenheit den Kreis-Ausschuß von Lauban. Diese Behörde hat

darauffin zur Vereinfachung der Sache in unserm Magistrat zunächst an-
beim gestellt, die Schlächter-Zunft auf den § 1 des Gesetzes über die
Errichtung öffentlicher Schlachthäuser aufmerksam zu machen, nach welchem
der Stadt das Recht zusteht, über alles hier zu schlachtende Vieh den
Schlachthauswirth für den von ihr errichteten Schlachthof auszusprechen!
Auf Antrag des Magistrats hat nun die Stadtverordneten-Versammlung
gestern beschloffen, von diesem Recht auch der Fleisch-Zunft gegenüber
Gebrauch zu machen, also nach Errichtung des städtischen Schlachthaus
auch auf diese den Schlachthauswirth auszusprechen! — Unter solchen Um-
ständen wäre es wunderbar, so schreibt der „B. a. b. R.“, wenn die Zunft
bei ihrem Project, ein eigenes Schlachthaus zu errichten, stehen
bleiben sollte!

† Löwenberg, 6. Aug. [Ernennung.] Laut Decret vom heutigen
Tage, ist der bisherige Pfarrverweser Herr Paul Florian, seitens des
Fürstbischöfs von Breslau, nunmehr definitiv zum Pfarrer von Löwenberg
ernannt worden. Herr Florian hatte die Pfarrei, seit dem vor 3 Jahren
erfolgten Ableben des Pfarrers Ault ohne jegliche Aushilfe allein ver-
waltet.

— a — Tarnowitz, 6. August. [Versuchter Mord.] Der bis vor
einer Zeit in Tarnowitz mohnhaft gewesene Hausbesitzer K., ein dem
Trenke stark ergebener Mensch, hat gestern in seinem außerhalb der Stadt
gelegenen Hause in einem Anfälle von Delirium tremens den Versuch ge-
macht, seine Frau und Kinder mittels eines Revolvers zu erschießen, woran
er jedoch durch einige auf das Geschrei seiner Frau herbeigeeilte Leute
glücklicherweise verhindert wurde, indem ein starker Mann dem Mörder
den Revolver entriß, ihn trotz seines Sträubens wehrlos machte und seine
Ueberführung in das Amtsgerichtsgefängniß zu Tarnowitz veranlaßte.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)
Gastein, 7. August. Prinz Wilhelm traf gestern hier ein und
fuhr am Badeschloß vor, um den Kaiser zu begrüßen. — Graf
Herbert Bismarck traf gestern ein. — Der Kaiser von Oesterreich
fährt morgen von Ischl ab und trifft hier Abends 7 Uhr ein. —
Kalmoky und Baron Neprenthal treffen Montag früh hier ein.

Bremen, 7. August. Der Lloyd-Dampfer „Werra“ ist mit ge-
brochenem Schiffe in dem Schlepptau eines Dampfers auf dem Rück-
wege nach Boston.

Wien, 6. Aug. Tisza ist Nachmittags nach Budapest abgereist.
Triest, 6. Aug. Von gestern Mittag bis heute Mittag kamen
hier 5 Choleraerkrankungen und 8 Choleraodesfälle vor.

Paris, 6. Aug. Eine Mittheilung der „Agence Havas“ an die
Journale erklärt es für absolut falsch, daß die Rede davon sei, Ver-
stärkungen nach Tonkin zu schicken. General Lamont verlange keinerlei
Verstärkungen.

London, 6. August. Oberhaus. Der Lordkanzler, Lord Hals-
bury, zeigte an, daß die Wiederwahl Peels zum Sprecher die könig-
liche Genehmigung erhalten habe.

In beiden Häusern fand die Vereidigung neu eingetretener Mit-
glieder statt. Vom Unterhause wurde die Vornahme von Er-
wahlen in denjenigen Wahlbezirken angeordnet, in welchen durch die
Ernennung der neuen Minister Vacanzen entstanden sind.

Misß, 6. August. Die Stupfchina hat sich nach Votirung der
Lissaboner Postconvention, der Aufhebung des Exportzolles auf Mais
und des Aufkaufes von 5000 Actien der Tabakmonopolgesellschaft bis
zum 5. (17.) October verlag.

Simsa, 7. August. Das „Bureau Reuter“ meldet: Drei Regi-
menter Cavallerie gehen zum Herbst nach Oberbirma. General
Macpherson übernimmt den Oberbefehl gegen die Dacoits.

Handels-Zeitung.

Breslau, 7. August.
pp. Sagan, 7. August. [Handelskammerbericht.] Der eben
veröffentlichte Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Sagan
und Sprowta giebt ein umfassendes Bild der Geschäftslage unserer
Gegend. Als Hemmschuh aller weiteren commerciellen Entwicklung
wird der auf allen Gebieten herrschende Concurrenzkampf und der
eine Umstand hingestellt, daß die Nachbarstaaten Oesterreich und
Russland für den hiesigen Handel nicht genügend zugänglich sind.
Deshalb werden die activ gewordenen Eisenbahnprojecte, die in
Niederschlesien (Sagan-Freistadt und Wiesau-Bautzen) mit Freuden be-
grüßt. Der Hauptindustriestrom für Sagan und die ganze Gegend, die

Tuchfabrikation, geht von Jahr zu Jahr zurück und hat dadurch ein-
verhängnisvolle Umänderung erhalten, dass die Geschmacksrichtung
der Abnehmer sich immer mehr Musternstoffen und nicht dunkler, ein-
farbiger Waare, wie sie hier erzeugt wird, zuwendet. Der drohende
Wollzoll wird geradezu als der vollständige Ruin der hiesigen Tuch-
industrie bezeichnet. Auf dem Gebiete der Flachsgarn-Spinnerei ist
eine gänzliche Verschiebung der Verhältnisse dadurch eingetreten, dass
die Leinenwaren billiger, die Rohmaterialien aber immer theurer
werden. Die Eisenindustrie hat sich gehoben. Die Eisenhütte „Mall-
mitz“ verarbeitete 65000 Centner Roheisen und 10000 Centner Blech,
„Wilhelmshütte“ verbrauchte für 295450 M., die „Henriettenhütte“ für
233260 M. Rohmaterial. Die Wiesauer Glasindustrie entfaltet sich
ebenfalls in überraschender Weise. Leider hat sie durch die Ungunst
der Verkehrsverhältnisse viel zu leiden, da die Bahnen zu weit ab-
liegen und der Transport mit Pferden sehr kostspielig ist. Zum Ver-
sand kamen für ca. 1000000 M. fertige Waaren nach dem Continent
und den übrigen Welttheilen, darunter allein 2500000 Lampencylinder.
In den Mühlen, deren Geschäft besonders florirte, wurden 13434000
Kilogramm Roggen, 12321000 Klg. Weizen und 375000 Klg. Gerste
verarbeitet. Die Spiritusproduction hat sich gegen 1884 um 9,3 pCt.
vermindert. An Braunkohlen förderte man aus der „Juliusgrube“
140195 Hektoliter zu Tage, von denen 136607 Hektoliter abgesetzt
wurden.

* Die Banquierfirma Ziebig & Comp. in Waldenburg, welche, im
Jahre 1788 gegründet, sich von kleinen Anfängen zu einer Firma
ersten Ranges unter ihrem letzten Inhaber, dem Gross-Industriellen
Commerzienrath Carl Tielch, emporgeschwungen hat, wird jetzt im
Waldenburger Handelsregister gelöscht. Der vor Jahren verstorbene
Commerzienrath Tielch soll die Auflösung testamentarisch angeordnet
haben.

* Tarnowitzer Actiengesellschaft für Bergbau und Eisenhütten-
betrieb. Wie wir bereits meldeten, sind für die auf den 10. d. Mts.
einberufene ausserordentliche General-Versammlung nur 23000 Mark
Actiencapital angemeldet worden. Es wird nunmehr sofort eine ander-
weitige General-Versammlung einberufen werden, welche dann ohne
Rücksicht auf die Zahl der vertretenen Actien beschlussfähig ist.

* Unionbank in Wien. Wie aus Wien geschrieben wird, verlautet
dort in gut unterrichteten Kreisen, die Semestral-Bilanz der Unionbank
ergebe einen Gewinn von ca. 600000 Gulden. Da bekanntlich das
Actiencapital der Bank von 20 Millionen auf 10 Millionen Gulden
reducirt worden ist, so würde das Semestral-Ertragniss, insofern man
auch auf die vom deutschen Consortium einzuzahlenden 2 Millionen
Rücksticht nimmt, einer Verzinsung von 10 pCt. pro rata temporis
gleichkommen.

* Russischer gegenseitiger Bodencredit-Verein. Der Verwaltungs-
rath macht bekannt, dass aus der Zahl der zur öffentlichen Versteige-
rung im ersten Halbjahre 1886 publicirten Güter dreizehn Güter ver-
kauft und ein Gut Eigenthum des Vereins geworden sind; die öffent-
liche Versteigerung aller übrigen Güter fand, nach erfolgter Einzahlung
der auf denselben haftenden Rückstände, nicht statt. Auf das Gut,
welches in den Besitz des Vereins übergegangen ist, wurde ein Dar-
lehen von 33400 Rubel gezahlt.

* Glas-Industrie. Nach einer uns zugehenden Mittheilung liegt in der
Umgebung von Reinerz zur Zeit die Glas-Industrie sehr darnieder. Die
beiden Glas-Fabriken der Gebrüder F. F. Rohrbach bezw. deren Erben
in Waldstein und Friedrichsgrund, Kreis Glatz, sind vorläufig auf sechs
Wochen geschlossen, weil angeblich jeder lohnende Auftrag auf Lie-
ferungen von Glasfabrikaten fehlt. Dadurch sind auch die zahlreichen
Glasschleifer und deren Gehilfen in den umliegenden Dörfern in Mit-
leidenschaft gezogen, da sie in Folge dessen ebenfalls die Arbeit ein-
stellen und die seither von ihnen beschäftigten Leute entlassen mussten.
Durch diese Massnahmen sind mit einem Schlage über tausend Ar-
beiter brotlos geworden.

Neu eröffnete Concourse.

Kaufmann Adolf Herrmann Schichtmeyer, Danzig. — Kaufmann
Hermann Löwenthal, Neuhans a. E. — Kaufmann Jacob Sommer, Neu-
stettin. — Kaufmann Oskar Schwabe, Rönthild.
Schlesien: Kaufmann Max Bodlaender, Landsberg O.-S.; Termin:
27. August, Verwalter: Kaufmann Paul Gallinek.

Eintragungen im Handelsregister.

Eingetragen: H. Hänsel, Breslau; Inhaber: Oswald Willner,
Erlangen; Alfred Meinicke, Breslau.

Submissionen.

A-z. Altmaterial-Submission. Von der Kgl. Eisenbahn-Direction
Berlin waren die grossen Mengen abgängiger Materialien, welche an
den Werkstätten ihres Bereichs lagern, im Submissionswege zum Ver-
kauf gestellt worden, darunter die Materialabgänge der Werkstätten
auf hiesigem Freiburger Bahnhofe. Die Betheiligung war

Cours-Blatt.

Breslau, 7. August 1886.

Berlin, 7. Aug. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.		Cours vom 7.		Cours vom 6.	
Eisenbahn-Stamm-Actien.		Cours vom 7.		Cours vom 6.	
Mainz-Ludwigshaf.	99 60	99 70	99 70	99 70	99 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 20	78 20	78 20	78 20	78 20
Gotthard-Bahn	105 —	105 70	105 70	105 70	105 70
Warschau-Wien	290 —	288 50	288 50	288 50	288 50
Lübeck-Büchen	159 60	159 50	159 50	159 50	159 50
Eisenbahn-Prioritäts-Actien.		Cours vom 7.		Cours vom 6.	
Breslau-Freib. 4 1/2 %	103 20	103 —	103 —	103 —	103 —
Oberschl. 3 1/2 % Lit. E	101 10	101 10	101 10	101 10	101 10
do. 4 1/2 %	103 10	103 10	103 10	103 10	103 10
do. 4 1/2 % 1879	106 80	106 80	106 80	106 80	106 80
R.-O.-U.-Bahn 4 1/2 %	104 20	104 20	104 20	104 20	104 20
Mähr.-Schl.-Cfr.-B.	58 20	58 20	58 20	58 20	58 20
Ausländische Fonds.		Cours vom 7.		Cours vom 6.	
Italienische Rente	100 50	100 —	100 —	100 —	100 —
Oest. 4 1/2 % Goldrente	97 50	97 70	97 70	97 70	97 70
do. 4 1/2 % Papierr.	69 —	69 —	69 —	69 —	69 —
do. 4 1/2 % Silber.	69 90	69 90	69 90	69 90	69 90
do. 1880er Loose	118 10	118 20	118 20	118 20	118 20
Poin. 5 1/2 % Pfandbr.	62 20	62 10	62 10	62 10	62 10
do. Lign.-Pfandbr.	57 20	57 20	57 20	57 20	57 20
Rum. 5 1/2 % Staats-Obl.	97 80	97 70	97 70	97 70	97 70
do. 6 1/2 % do. do.	107 20	107 —	107 —	107 —	107 —
Russ. 1880er Anleihe	88 20	87 80	87 80	87 80	87 80
do. 1884er do.	100 20	99 90	99 90	99 90	99 90
do. Orient-Anl. II.	61 50	61 50	61 50	61 50	61 50
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	98 20	98 10	98 10	98 10	98 10
do. 1883er Goldr.	113 30	113 50	113 50	113 50	113 50
Türk. Consols conv.	14 70	14 80	14 80	14 80	14 80
do. Tabaks-Actien	—	75 —	75 —	75 —	75 —
do. Loose	32 70	32 50	32 50	32 50	32 50
Ung. 4 1/2 % Goldrente	87 50	87 20	87 20	87 20	87 20
do. Papierrente	76 90	77 —	77 —	77 —	77 —
Serbische Rente	80 40	80 30	80 30	80 30	80 30
Banknoten.		Cours vom 7.		Cours vom 6.	
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 75	161 85	161 85	161 85	161 85
Russ. Bankn. 100 Rubl.	197 90	197 90	197 90	197 90	197 90
do. per alt.	198 20	198 —	198 —	198 —	198 —
Wechsel.		Cours vom 7.		Cours vom 6.	
Amsterdam 8 T.	168 85	—	—	—	—
London 1 Letrl. 8 T.	20 38	—	—	—	—
do. 1 „ 3 M.	20 31	—	—	—	—
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 85	—	—	—	—
Wien 100 Fl. 8 T.	161 50	161 50	161 50	161 50	161 50
do. 100 Fl. 2 M.	160 60	160 75	160 75	160 75	160 75
Warschau 100 Rubl. 8 T.	197 85	197 90	197 90	197 90	197 90
Privat-Discount 1 1/2 %	—	—	—	—	—

* Breslau, 7. August. [Vom der Börse.] Nachdem Ungar-
rente genügend in die Höhe gesetzt worden war, liess die gestrige
Berliner Börse das Papier ein wenig bei Seite liegen und setzte dafür
russische Renten herauf. Unser Platz folgte dem Impulse und beschä-
ftigte sich gleichfalls hauptsächlich mit Russen bei recht fester Tendenz.
Eine Ausnahme bildete abermals Laurahütte, welche von Anfang an
matt lagen und schliesslich auf Berliner Anstoss in weichende Bewe-
gung geriethen. Hiedurch kam die günstige Stimmung des Gesamt-
marktes ins Stocken, so dass sich der Schluss in abgeschwächter Hal-
tung vollzog. Das Geschäft war wiederum ungemein still.
Per ultimo August (Course von 11 bis 1¼ Uhr): Mainz-Ludwigshaf.
99 1/2 Gd., Ungar. Goldrente 87 3/8 bez., Russ. 1880er Anleihe 88 1/4
bez., Russ. 1884er Anleihe 99 1/8 — 100 — 99 7/8 bez., Oesterr. Credit-Actien
455 1/2 — 455 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 637 1/2 — 637 1/2 bez.,
Russ. Noten 198 1/4 bez., Türken 14 3/4 bez., Egypter 74 1/4 — 1/8 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 7. Aug., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 456, —, Disconto- Commandit 210, —, Fest.		Cours vom 7.		Cours vom 6.	
Berlin, 7. Aug., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 455, 50. Staats- bahn 369, —, Lombarden 189, 50, Laurahütte 64, —, 1880er Russen 88, 30, Russ. Noten 198, 20, 4proc. Ungar. Goldrente 87, 20, 1884er Russen 100, 10, Orient-Anleihe II. 61, 40, Mainz-Ludwigshaf. 99, 60, Disconto- Commandit 209, 90, 4proc. Egypter 74, 10, Ruhig.		Cours vom 7.		Cours vom 6.	
Wien, 7. Aug., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 10, Ungar. Credit-Actien —, Staatsbahn —, Lombarden —, Galizier —, —, Oesterr. Papierrente —, Marknoten 61, 85, Oesterr. Gold- rente —, 4 1/2 % Ungar. Goldrente 108, 42, Ungar. Papierrente —, Elbthalbahn —, Fest.		Cours vom 7.		Cours vom 6.	
Wien, 7. Aug., 11 Uhr 15 Min. Credit-Actien 282, 25, Ungar. Credit —, Staatsbahn 229, 40, Lombarden 115, 50, Galizier 193, —, Oesterr. Papierrente 85, 97, Marknoten 61, 90, Oesterr. Goldrente —, 4 1/2 % Ungarische Goldrente 108, 52, Ungar. Papierrente 95, 25, Elbthalbahn 171, 75, Fest.		Cours vom 7.		Cours vom 6.	
Frankfurt a. M., 7. August, Mittags. Credit-Actien 226, 87, Staatsbahn 184, 37, Galizier 155, 20, Fest.		Cours vom 7.		Cours vom 6.	
Paris, 7. August. 3 1/2 % Rente 82, 57, Neueste Anleihe 1872 109, 15, Italien 99, 75, Staatsbahn 461, 25, Lombarden —, —, Neue Anleihe von 1886 81 85, Behauptet.		Cours vom 7.		Cours vom 6.	
London, 7. August. Consols 101, 05, 1873er Russen 99, 12, — Wetter: Warm.		Cours vom 7.		Cours vom 6.	
Wien, 7. August. [Schluss-Course.] Ruhig.		Cours vom 7.		Cours vom 6.	
1860er Loose	—	—	—	—	—
1864er Loose	—	—	—	—	—
Credit-Actien	281 80	280 80	280 80	280 80	280 80
Ungar. do.	—	—	—	—	—
Anglo	—	—	—	—	—
St.-Eis.-A.-Cert.	228 80	229 50	229 50	229 50	229 50
Lomb. Eisenb.	115 50	115 50	115 50	115 50	115 50
Galizier	193 10	193 25	193 25	193 25	193 25
Napoleonsd'or	10 02	10 01 1/2	10 01 1/2	10 01 1/2	10 01 1/2
Marknoten	61 90	61 87	61 87	61 87	61 87

Letzte Course.

Berlin, 7. August, 3 Uhr — Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwächer.		Cours vom 7.		Cours vom 6.	
Oesterr. Credit-ult.	455 50	454 50	454 50	454 50	454 50
Disc.-Command. ult.	209 50	209 50	209 50	209 50	209 50
Franzosen	368 —	370 —	370 —	370 —	370 —
Lombarden	189 —	188 50	188 50	188 50	188 50
Conv. Türk. Anleihe	14 75	14 75	14 75	14 75	14 75
Abbeck-Büchen	159 25	159 —	159 —	159 —	159 —
Egypter	74 12	74 —	74 —	74 —	74 —
Maritenb.-Mlawka	45 75	45 75	45 75	45 75	45 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	80 62	80 62	80 62	80 62	80 62
Serbien	—	—	—	—	—

Producten-Börse.

Berlin, 7. Aug., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen
(gelber) Septbr.-Octbr. 155, 25, Novbr.-Decbr. 157, —, Roggen Septbr.-
Octbr. 127, 25, Novbr.-Decbr. 128, 25, Rüböl Sept.-Octbr. 42, —, April-
Mai 43, 60, Spiritus September-October 38, 70, Novbr.-Decbr. 39, —,
Petroleum September-October 22, 20, Hafer August 117, —.

Berlin, 7. August. [Schlussbericht.]							
Cours vom 7.		6.		Cours vom 7.		6.	
Weizen. Steigend.				Rüböl. Still.			
Septbr.-October.	156 50	154 —		Septbr.-October..	42 —	42 —	
Novbr.-December	158 50	156 —		April-Mai.....	43 60	43 60	
oggen. Höher.				Spiritus. Besser.			
Septbr.-October..	128 —	126 50		loco	28 60	28 20	
Octbr.-November.	128 50	127 —		August-Septbr..	28 30	27 90	
Novbr.-December	129 —	127 50		Septbr.-October	28 90	28 60	
afer.				Novbr.-December	28 20	28 90	
August	—	117 —					
Septbr.-October	114 50	114 —					
Stettin, 7. August.		Uhr		Min.			
Cours vom 7.		6.		Cours vom 7.		6.	
Weizen. Fester.				Rüböl. Flau.			
Septbr.-October.	159 50	158 50		August	42 —	42 —	
Octbr.-November	159 —	— —		Septbr.-October..	42 —	42 —	
oggen. Fest.				Spiritus.			
Septbr.-October	124 50	124 —		loco	28 60	28 30	
Octbr.-November.	124 50	124 50		August-Septbr..	28 —	27 70	
				Septbr.-October	28 50	28 10	
				Octbr.-November.	28 70	28 60	
Stroleum.							

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil in Vertr. sowief. d. Feuilleton: Karl Vollrath in Breslau; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.